

Sohrauer Stadtblatt.



Publikations-Organ der Königlichen und Städtischen Behörden von Sohrau O.-S., sowie der Vereine.

Mit der wöchentlichen Gratis-Unterhaltungs-Beilage „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Erscheint
wöchentlich zweimal, Mittwochs und Sonnabends.
Abonnement-Preis:
vierteljährlich 90 Pf., durch die Post 1 Mk.

Druck und Verlag von
P. Hunold's Stadtbuchdruckerei, Sohrau O.S.
Verantwortlicher Redakteur: Paul Hunold.

Anzeigen-Preis:
für die einspaltige Zeile oder deren Raum 10 Pf.
Inseraten-Annahme bis Nachmittags 1 Uhr vor dem
Erscheinungstage.

Mr. 69.

Telephon
Nr. 49.

Sonnabend, den 29. August 1914.

Telephon
Nr. 49.

36. Jahrg.

Der Krieg.

Namur und Longwy gefallen.

Berlin, 28. August. Bei Namur sind sämtliche Forts gefallen, ebenso ist Longwy nach tapferer Gegenwehr genommen.

Longwy ist eine französische Festung in der Nähe der belgischen und luxemburgischen Grenze. Eine antike Dyke vom 28. August machte bekanntlich, daß die Armee des Deutschen Kronprinzen am Tage vorher zu beiden Seiten Longwy vorgedrungen, den gegenüberliegenden Feind siegreich zurückgeworfen hatte.

Wie n., 26. August. Das „Fremdenblatt“ betont, die Eroberung von Namur sei ein Erfolg so kolossal und so einzigartiger Art, daß man kaum begreifen könne, daß er in bloß 3 Wochen errungen werden konnte. Der deutsche Feldzug in Belgien werde ein ewiges Ruhmesblatt in der glorievollen Geschichte des deutschen Volkes sein.

Die ganze Größe dieser neuen Ruhmesstat unseres Heeres kann man erkennen an der Wichtigkeit Namurs als Festung. Namur ist von einem Kranz von neun Banzersforts umgeben, von denen sich drei zwischen dem Ober- und Unterstrom der Maas befinden, zwei liegen zwischen der Maas und dem Südufer der von Westen kommenden Sambre, die Forts schützen Namur halbkreisförmig gegen Norden. Diese Forts sind Banzersforts mit dreieckigem Grundriß und mit modernen, schweren Geschützen armiert. Neben den eigentlichen Festungstruppen sollte eine Division die Besatzung bilden. Namur wird auch wie Lüttich zu einem Stützpunkt umgewandelt werden.

Jetzt ist Belgien deutsch. Mit Ausnahme von Antwerpen sieht es unter deutscher Verwaltung, und beim Friedensschluß wird es sich zeigen, ob es deutsch bleibt oder nicht.

Zugleich mit der Meldung vom Falle Namurs kam die vom Falle Longwys. Wie der rechte Flügel in Belgien vorgedrungen ist, wie der linke unter des bayerischen Kronprinzen Führung, so geht auch die Armee unseres Kronprinzen rüstig vorwärts. In einer Frontbreite von 250 Kilometern gehen deutsche Truppen nun gegen den gallischen Feind vor. Wehe dem Gegner, der sich solchem Vordringen gegenüber auf dem Rückzuge befindet. Das gerechte Schicksal wird sich an ihm erfüllen.

Das Sperrfort Huy in unseren Händen.

Der Kriegsbereichterlatte des „Hannoverschen Kuriers“ schreibt seinem Blatte:

Großes Hauptquartier, 22. August. Brüssel ist von unseren Truppen stark besetzt. Unsere Armee geht in Belgien unaußhaltbar vorwärts. Die Uebergabe Brüssels, dessen Bevölkerung noch nicht an die Einnahme von Lüttich glaubte, erfolgte ohne Kampf. Huy, ein Sperrfort auf dem Wege von Lüttich nach Namur, ist schon seit mehreren Tagen in unseren Händen. Die Geschosswirkung unserer schweren Artillerie vor Lüttich war ganz ungeheuer. Die Banzertürme der modernen Forts von Lüttich waren nicht im Stande, den Geschossen unserer schweren Geschütze zu widerstehen. Unsere Truppen drangen zuerst zwischen den Forts im Nordosten von Lüttich durch, und erklimmten hier die Stadt. Die beschossenen Forts sind Trümmerhaufen. Größere Erfolge auf dem belgischen Kriegsschauplatz werden bald erwartet.

Ein neuer Erfolg des Deutschen Kronprinzen.

Berlin, 26. August. Gegen den linken Flügel der Armee des Deutschen Kronprinzen gingen aus Verdun und Illsch starke Kräfte vor, die zurückgeschlagen sind.

Die Franzosen aus dem Elsaß vertrieben.

Berlin, 26. August. Das Oberelsaß ist bis auf unbedeutende Abteilungen westlich Colmar von den Franzosen geräumt.

Sieg auf Sieg! Niederlage von Engländern, Franzosen und Belgiern.

Berlin, 27. August. Wolffsbureau meldet: Großes Hauptquartier, 27. August. Das deutsche Westheer drang 9 Tage nach Beendigung seines Aufmarsches unter fortgesetzt siegreichen Kämpfen in französisches Gebiet ein. Von Cambrey bis Südvogesen ist der Feind überall geschlagen und befindet sich in vollständigem Rückzuge. Die Größe seiner Verluste an Gefallenen, Gefangenen und Trophäen läßt sich bei der gewaltigen Ausdehnung des Schlachtfeldes in zum Teil unübersichtlichem Wald- und Gebirgsgelende noch nicht annähernd überschauen.

Die Armee des Generalobersten v. Kluck warf eine englische Armee bei Maubeuge

und griff sie heute unter Umfassung erneut an. Die Armeen des Generalobersten v. Bülow und des Generalobersten Freiherrn von Hausen schlugen etwa 8 Armeekorps französischer und belgischer Truppen zwischen Sambre-Namur-Maas in mehrfachen Kämpfen vollständig und verfolgten sie jetzt östlich Maubeuge vorbei.

Namur fiel nach zweitägiger Beschießung. Der Angriff auf Maubeuge ist eingeleitet. Die Armee des Herzogs Albrecht von Württemberg verfolgte den geschlagenen Feind über den Semois und überschritt die Maas.

Die Armee des deutschen Kronprinzen nahm die besetzte Stellung des Feindes vorwärts Longwy, wies einen starken Angriff aus Verdun ab und geht gegen die Maas vor. Longwy ist gefallen.

Die Armee des Kronprinzen von Bayern wurde bei der Verfolgung des Feindes in Lothringen von neuen feindlichen Kräften aus Position von Nancy und aus südlicher Richtung angegriffen, wies aber den Angriff zurück.

Die Armee des Generalobersten v. Seevingen setzt die Verfolgung des Feindes in den Vogesen nach Süden fort. Elsaß ist vollständig vom Feinde geräumt.

Aus Antwerpen machten 4 belgische Divisionen geflohen und vorgestern einen Angriff gegen unsere Verbindungen in der Richtung Brüssel. Die zur Abschließung Antwerpens zurückgelassenen Truppen schlugen diese belgischen Truppen, machten viele Gefangene und erbeuteten eine große Anzahl Geschütze.

Die belgische Bevölkerung beteiligte sich fast überall an den Kämpfen und wurden daher die strengsten Maßnahmen zur Unterdrückung des Franktireurbandentums angewandt.

Die Sicherung der Stappenlinien mußte bisher den Armeen überlassen bleiben; da diese aber für weiteren Vormarsch die zu diesem Zweck zurückgelassenen Kräfte notwendig in der Front brauchen.

befahl Majestät die Mobil- machung des Landsturms.

Derselbe wird zur Sicherung der Stappen und zur Befestigung Belgiens mit herangezogen. Diefes unter deutsche Verwaltung tretende Land soll für Heeresbedürfnisse aller Art ausgenutzt werden, um das Heimatgebiet zu entsichern.

Der Sieg bei Metz.

Berlin, 25. August. Das „Militärwochenblatt“ schreibt über den Sieg in Lothringen: „Diese gewonnene Schlacht ist den größten Siegen von 1870/71 gleichzustellen. Man be-

dente, daß sie nicht ganz drei Wochen nach dem Ausbruch der Mobilmachung trotz des zeitlichen Vorsprunges der Franzosen an vorbereitenden kriegerischen Maßnahmen gewonnen wurde. Wer zu beurteilen weiß, wie es bei dem gallischen Temperament nach einer solchen Niederlage bei den französischen Truppen aussehen wird, wie viel moralische Einbuße, Menschen- und Materialverluste die geschlagene Armee erlitten hat, wer weiß, welche gewaltigen Anstrengungen es für eine erstklassige Führerschaft und Kriegsverwaltung bedarf, um eine solche desorganisierte Masse, wie sie die geschlagene französische Armee heute darstellt, wieder zu einer operationsfähigen Truppe zu machen, wird zustimmen, daß die Trümmer dieser selben geschlagenen französischen Armee nicht vor 6 bis 8 Wochen wieder im Felde werden erscheinen können.“

Die Riesenschlacht um Metz.

Der „Nötkische Zeitung“ entnehmen wir folgende Zahlen über die Schlacht bei Metz: Mehr als acht französische Armeekorps haben nach den amtlichen deutschen Meldungen im Feuer gestanden, wobei allerdings nicht gesagt wird, ob es sich um Verbände des aktiven Heeres allein oder auch um Reservekorps gehandelt hat. Das Korps hat Frankreich im Frieden 20 im Mutterland und eins in Algerien-Tunesien, sowie eins aus Kolonialtruppen. Die afrikanischen Truppen sollen zum Teil auf dem europäischen Kriegsschauplatz eingetroffen sein. Ueber ein Drittel dieser Verbände müßte danach in den Operationen gegen Deutsch-Lothringen eingesetzt worden sein. Man berechnete die Kriegsgliederung eines Korps auf 2 Infanteriedivisionen, eine Reserve-Infanteriebrigade, 6 Schwadronen und 36 Batterien, im ganzen mit einer Verpflegungsfähigkeit von 49 000 Mann, einer Geschützstärke von 36 000 Gewehren, 900 Säbeln und 144 Geschützen, abgesehen von besonders zugestellten Formationen. Es würden, da auch einige Kavalleriedivisionen als Heereskavallerie zur Stelle gewesen sein müssen, sich danach eine Gesamtstärke an fechtenden Truppen auf französischer Seite von rund 310 000 Mann mit gegen 900 Geschützen ergeben, denen gleich starke deutsche Kräfte gegenüberstanden. Noch nie ist in der Weltgeschichte eine solche Zahl von Streitern aufeinandergetroffen. Die ungeheuren Angaben der amtlichen Schrittssteller über Heeresstärke haben sich längst als Fabeln erwiesen und brauchen nicht mehr berücksichtigt zu werden, erst das Zeitalter der napoleonischen Kriege läßt sich heranziehen. Da finden wir bei Leipzig 472 000 Mann, bei Königgrätz 436 000, bei Bagram 310 000, bei Gravelotte 300 000, bei Dresden 296 000, bei Soltertau 284 000, bei Sedan 244 000, bei Belle-Alliance 217 000, bei der Marne 185 000, bei Mars-la-Tour 176 000, bei Vigny 165 000. Keine von diesen großen Schlachten reicht also in den Massen, die eingesetzt wurden, an die Schlacht in Lothringen heran, die um Hunderttausende über sie hinausgeht. Von den Vogesen bis Metz wurde gekämpft, so heißt es in der amtlichen Meldung, das heißt in einer Front von rund 100 Kilometern.

Belgien unter deutscher Verwaltung.

Mit der Verwaltung der okkupierten Teile Belgiens wurde vom Kaiser unter Ernennung zum Generalgouverneur Generalfeldmarschall Freiherr von der Goltz beauftragt. Die Zivilverwaltung ist dem zum Verwaltungschef ernannten Regierungspräsidenten von Sandt in Nachen übertragen, dem für die Dauer seiner Tätigkeit das Prädikat Excellenz beigelegt wurde. Generalgouverneur Freiherr von der Goltz begab sich zur Uebernahme seiner neuen Tätigkeit bereits nach Belgien.

Die gesamte Presse Belgiens, mit Ausnahme der von Antwerpen, erscheint in deutscher

Sprache. Der von deutscher Seite eingesehete Gouverneur hat das Weitere veranlaßt.

Die Verzwelfung der belgischen Truppen.

Berlin, 26. August. Aus dem Haag wird der „Voss. Ztg.“ geschrieben:

In Antwerpen macht sich bereits heftige Unzufriedenheit mit dem Verhalten der Regierung bemerkbar, die durch ihre doppelstimmigen Bekanntmachungen das Publikum so lange in völliger Unklarheit gelassen hat. Mittwoch mittag trafen in jämmerlichem Zustande die ersten künftigen Truppen vom Schlachtfelde ein. Die Schlacht bei Hannout und Löwen dauerte drei Tage. (Von diesen Gefechten ist bisher amtlich nichts gemeldet worden. Red.) Soldaten berichteten uns auf unsere Frage: Kaiser Bismarck ist dreimal abgeschlagen worden. Wir kämpften wie die Löwen — aber wir konnten gegen die Übermacht nicht an. Für jeden gefallenen Feind standen zehn neue auf. Und doch hätten wir ausgehalten, wenn unsere Leute nicht von dem grauenhaften Feuer der deutschen Maschinengewehre durchschlagen niedergewürdet worden wären. Diese entsetzlichen Mordwerkzeuge spalten den Tod aus und machen mit rasender Geschwindigkeit im Umkreise alles nieder. Da gibt's keinen Widerstand. Feiner besagten sich die Leute über Mangel an Offizieren. Ihre Verzwelfung ist um so größer, als sich die Truppen von den Engländern und Franzosen betrogen glauben. Seit 14 Tagen, sagten sie, wurde uns beständig Hilfe versprochen, und wenn es darauf ankam, standen wir allein und mußten uns totschlagen lassen.

Große Not in Belgien.

Die Belgier erkennen jetzt, daß sie sich eine böse Suppe eingerührt haben, und schreien verzweifelt nach der Hilfe ihrer Verbündeten. Franzosen wie Engländer bemühen sich um die Wette, die Verzwelften zu beruhigen. Eine Note des französischen Kriegsministers suchte laut „Köln. Ztg.“ die Belgier zu beruhigen, indem sie die Unfähigkeit des französischen Heeres in Belgien auf militärische Gründe zurückführte und daran das Versprechen knüpfte, daß zur gegebenen Zeit alles nachgeholt werden würde.

Die belgische Stadt Gent hat die Absicht zu erkennen gegeben, sich ohne Verteidigung den Deutschen zu ergeben.

Der belgische Kriegs- und Auswandererhofen Antwerpen bereitet sich auf eine Belagerung vor. Die Wälder der Vororte werden niedergewaldet und neue Forts in aller Eile erbaut. Kanadische Erzähler, daß die Forts nicht alle fertig sind. Stoffe und Lebensmittel werden unablässig entladen. Die Kammer tagt in der Oper, der Senat im Theater. Operettenhaft werden die parlamentarischen Verhandlungen zweifellos anmuten, wenn die Herren Belgier etwa angesichts ihrer verzweifeltsten Lage noch solche Reden halten und sich wie die Helldämonen benehmen sollten. Für die königliche Familie, die seit Sonnabend in Antwerpen weilt, liegen Schiffe bereit, um sie nötigenfalls nach England in Sicherheit zu bringen.

Gläubwünschdepeschen.

Die glänzenden Waffenerfolge der deutschen Felder auf dem weissen Kriegsschauplatz haben berechtigten Anlaß zu Gläubwünschdepeschen der Fürsten und Heerführer gegeben. Wie dem „Deutschen Volksblatt“ mitgeteilt wird, hat Kaiser Franz Josef an den Deutschen Kaiser aus Anlaß des großen Sieges bei Metz eine Depesche gerichtet, in der er Kaiser Wilhelm zu dem großen Erfolge herzlich beglückwünscht.

König Ludwig von Bayern hat dem Kaiser und der Kaiserin telegraphisch seine Glückwünsche zum Siege des deutschen Kronprinzen ausgesprochen.

Der Kaiser hat an den König von Württemberg folgendes Telegramm gerichtet: „Mit Gottes gnädiger Hilfe hat Albrecht mit seiner herrlichen Armee einen glänzenden Sieg errufen. Du wirst mit mir dem Allmächtigen danken und auf die Sieger stolz sein. Ich verleihe Albrecht soeben das Eisene Kreuz erster und zweiter Klasse. Gott segne weiter unsere Waffen und unsere gute Sache.“

Telegramm des Kaisers an die Kronprinzessin Cecilie, Berlin: „Innigsten Dank, mein liebes Kind! Freue mich mit Dir über Wilhelm's ersten Sieg! Wie herrlich hat Gott ihm zur Seite gestanden. Ihm sei Dank und Ehre! Ich habe ihm Eisernes Kreuz 2. und 1. Klasse verliehen. Oskar soll sich auch brillant mit seinen Grenadiere geschlagen haben, er hat Eisernes Kreuz 2. Klasse bekommen, sage das Ino-Marie. Gott schütze und helfe den Jungen auch weiter und sei auch mit Dir und den Frauen allen. Papa Wilhelm.“

Der Kronprinz hat an die Kronprinzessin Cecilie folgendes Telegramm gerichtet:

„Armee glänzenden Sieg errufen, Franzosen teilweise fluchtartig zurück. Grüße! Wilhelm.“
Ferner hat der König von Württemberg folgendes Telegramm erhalten:

„Völliger Sieg, XIII. Korps bewunderungswürdig geschlagen. Du stolz, solche Truppen unter meinem Kommando zu haben.“

„Wilhelm, Kronprinz.“
— Se. Majestät der Kaiser hat auch dem Kronprinzen von Bayern, dem Sieger von Voßbrunn, das Eisene Kreuz 1. und 2. Klasse verliehen.

— Der „Ostseezeitung“ zufolge erhielt Generaloberst von Heeringen das Eisene Kreuz erster Klasse.

Kaiser Franz Joseph an Kaiser Wilhelm.

Berlin, 26. August. Im Großen Hauptquartier ist folgendes Telegramm des Kaisers Franz Joseph an den Kaiser vom 24. August eingetroffen:

Sieg auf Sieg! Gott ist mit Euch und wird auch mit uns sein! Allerinnigst beglückwünsche ich Dich, teuren Freund, den jugendlichen Helden, Deinen lieben Sohn, den Kronprinzen, sowie den Kronprinzen Rupprecht von Bayern und das aussergewöhnlich tapfere deutsche Heer. Worte fehlen, um auszubildeten, was mich und mir meine Wehrmacht in diesen weltgeschichtlichen Tagen bewegt. Sehr herzlich drückt Deine Hand
Franz Joseph.“

Prinz Friedrich von Meiningen gefallen.

Meiningen, 26. August. Das Hofmarschallamt teilt mit: Prinz Friedrich, Bruder des Herzogs von Sachsen-Meiningen und Vater der Großherzogin von Sachsen, ist am 23. d. M. vor Namur durch einen Granatschuß getötet worden.

Der gefallene Prinz ist das vierte Kind des verstorbenen Herzogs Georg von Sachsen-Meiningen, aus dessen zweiter Ehe mit der Prinzessin Frederike zu Coblenz-Langenburg, und am 12. Oktober 1861 in Meiningen geboren. Der Verstorbene besaß die in der preussischen Armee den Rang eines Generalleutnants und war seit dem 25. April 1889 verheiratet. Er hinterläßt 6 Kinder.

Völkerrechtswidrige Kriegserklärung Marokkos.

Laut einer aus Palermo eintreffenden Drahtmeldung des kaiserlichen Geschäftsträgers in Tanger hat diesem die marokkanische Regierung am 19. August seine Pässe zugestellt und ihn mit gesamtem Personal der Gesandtschaft überfahrend und gewaltsam an Bord des französischen Kreuzers „Cassard“ geschafft, um sie nach Palermo zu transportieren.

Dieser brutale Überfall in der Hauptstadt der internationalen Zone Marokkos, in der diplomatische Vertreter der Signatarmächte der Algeirasakte noch heute die Kontrolle der Regierung ausüben, bedeutet seitens Marokkos und Frankreichs einen derartigen unerhörten Bruch des Völkerrechts, wie er in der Geschichte ärger kaum vorgekommen sein dürfte.

Daß dieser Gewaltstreik nur mit Zustimmung Englands möglich war, versteht sich bei der Lage Gibraltar's von selbst, desselben Englands, das seine Kriegserklärung gegen uns mit dem Eintreten für die Unverletzlichkeit internationaler Verträge beschränkte.

Die Kriegslage im Osten.

Aus dem Westen kommt neue frohe Kunde: die belgische Festung Namur ist gefallen. Ein fester Stützpunkt des Feindes im Rücken unserer in das französische Gebiet eindringenden Truppen ist dadurch aufgegeben. Weniger erfreulich ist die Kriegslage im Osten, wenigstens hat es nicht verhindert werden können, daß starke russische Truppenmassen in die östliche Hälfte der Provinz Ostpreußen eingedrungen sind. Nach der offenen Mitteilung des Generalquartiermeisters erfolgt die Vorwärtsbewegung der russischen Soldateska über eine Linie, die etwa von Stallupönen über Gumbinnen östlich nach Insterburg verläuft, in einer Richtung also, die schon wiederholten Vorstößen ausgeführt gewesen ist. Weitere feindliche Kräfte befinden sich auf dem Vormarsch in der Gegend südwestlich der masurenischen Seen.

Dieser feindliche Einbruch ist von der deutschen Kriegsstrategie vorausgesehen worden. Die nach Russisch-Polen hineinragenden Grenzlande der preussischen Monarchie sind weder durch natürliche Hindernisse noch durch künstliche Festungswerke gegen eine große Streitmacht derart geschützt, daß jede feindliche Invasion sofort abgewiesen werden kann. Trotzdem ist es den vor unserer eigentlichen Verteidigungslinie im Osten stehenden Grenzschutztruppen gelungen, den ansturmenden Russen eine Reihe von Schlappen und Niederlagen beizubringen. Daß die Russen in vielfacher Ueberlegenheit wiederzukommen würden, konnte keinen Augenblick zweifelhaft sein. Es mag taktische Berechnung sein, daß man kleineren Gefechten mit einzelnen russischen Truppenteilen zunächst ausweicht, um die Einbruchsarmee desto fester und umfassender umklammern zu können. In der kriegsmässigen Darstellung wird hierauf hingewiesen mit dem Bedeuten, daß die für eine neue Entscheidung erforderlichen Maßnahmen zunächst durchgeführt werden mußten. Die den Russen gegönnte Frist für ihr Verweilen auf deutschem Boden wird nicht mehr lange währen. Deutsche Eisenarme werden sie

packen und hoffentlich nicht mehr loslassen, bis sie aus prahlischen Eroberern zu gedemühten Unterlegenen geworfen sein werden. Das walte Gott!

Die Drangsalierung eines Teiles der Provinz Ostpreußen wird in allen vaterlandliebenden Kreisen tiefstimmig empfunden. Konnten die Kriegsnöte von jenem Landstrich, den gegenwärtig die russisch-mongolischen Heerscharen besetzt halten, leider nicht abgewendet werden, so dürfen wir doch vertrauen, daß die deutschen Waffen schon in allernächster Zeit mit vernichtenden Schlägen auf die fremden Horden loswettern werden. Die von der treuen ostpreussischen Bevölkerung gebrachten Opfer sind dem Vaterlande geweiht, das niemals vergessen wird, daß die Ostpreußen auch diesmal wie vor einem Jahrhundert Gut und Blut ohne Murren und Wehklagen dahingaben, damit nach den Zeiten schwerster Bedrängnis Deutschlands Ruhm und Stern um so heller erstrahlte.

Ehrenvoller Untergang des Kreuzers „Magdeburg“.

Berlin, 27. August. Amtl. Meldung durch Wolff: S. M. Kreuzer „Magdeburg“ ist bei einem Vorstoß in den finnischen Meerbusen in der Nähe der Insel Odensholm im Nebel auf Grund geraten. Hilfeleistung durch andere Schiffe war bei dem dicken Wetter unmöglich. Da es nicht gelang, das Schiff abzubringen, wurde es beim Eingreifen weit überlegener russischer Streitkräfte in die Luft gesprengt und hat einen ehrenvollen Untergang gefunden. Unter dem feindlichen Feuer wurde vom Torpedoboot V 26 der größte Teil der Besatzung gerettet. Die Verluste der „Magdeburg“ und V 26 stehen noch nicht ganz fest. Bisher gemeldet tot 17, verwundet 21, vermißt 85, darunter der Kommandant der „Magdeburg“. Die Geretteten werden heute in einen deutschen Hafen eintreffen. Die Verlustliste wird sobald wie möglich herausgegeben werden.

Von den Kreuzern „Goeben“ und „Breslau“.

Die „Köln. Ztg.“ schreibt, daß die Kreuzer „Goeben“ und „Breslau“ nicht an eine neutrale Macht (die Türkei) verkauft worden sind.

Sieg der Österreicher über die Russen.

Wien, 25. August. Das Kriegspressequartier meldet: Die Offensive unserer Truppen auf beiden Seiten der Weichsel bringt unauffällig vor. Westlich des Flusses haben unsere Kräfte im Anschluß an die deutschen Verbündeten unter kleinen Kämpfen die Lysogora überschritten und haben gestern den Abschnitt des Ramonkassius zwischen Zelze und Radom erreicht. Westlich der Weichsel haben unsere siegreich vordringenden Kräfte am 23. August bei Krasnik auf dem Wege nach Lublin eine starke Gruppe zweier russischer Korps zurückgeworfen. Ueber 1000 Russen, darunter viele Offiziere, sind unterlegt in unsere Hände gefallen, eine Anzahl Fahnen, Maschinengewehre und Geschütze sind von uns erbeutet worden.

Ein Vorstoß von 20000 Russen gegen die Grenze der Bukowina ist bei Nowoseltz vollständig zurückgeschlagen worden. Den Feinden sind mehrere hundert Gefangene abgenommen worden. In dem überfüllten Rückzug haben sie auf dem Kampfplatze viele Kriegsgeräte zurückgelassen.

Die „Schles. Ztg.“ meldet ferner: Ein deutsches Luftschiff überflog am Sonnabend russische Truppen, die es vergeblich beschossen, und stellte die Verbindung mit dem österreichischen Hauptquartier in Gallizien her. Bei seiner Landung wurde es jubelnd begrüßt. Alsdann kehrte das Luftschiff wieder nach Deutschland zurück.

Wien, 26. August. Das Kriegspressequartier meldet amtlich: Die dreitägige Schlacht bei Krasnik endete gestern mit einem völligen Siege unserer Truppen. Die Russen wurden auf der ganzen, etwa 70 Kilometer breiten Front geworfen und haben fluchtartig den Rückzug nach Lublin angetreten.

Die Beute von Krasnik.

Wien, 26. August. Aus dem Kriegspressequartier wird amtlich gemeldet: Nach den letzten Nachrichten machten unsere Truppen in den Kämpfen um Krasnik über 3000 Gefangene, erbeuteten 3 Fahnen, 20 Geschütze und 7 bespannte Maschinengewehre. Gefangene genommene russische Offiziere, die den Feldzug gegen Japan mitgemacht haben, sagen übereinstimmend aus, daß die Angriffe unserer Streitkräfte viel fürwärtiger waren, als diejenigen der Japaner.

Der österreichische Kreuzer „Genta“

im Kampfe mit der französischen Flotte gesunken
Laut amtlicher Mitteilung aus Cetinje retteten sich von dem Kreuzer „Genta“, der am 16. August im Kampfe mit der französischen Flotte untergegangen sein soll, 14 Stabs- und 170 Mannschiffsbesatzungsmitglieder, darunter 50 Verwundete,

auf montenegrinischen Boden. Alle sonst in der ausländischen Presse verbreiteten Nachrichten über Verluste der österreichisch-ungarischen Marine in Seegefechten auf der Adria sind vollkommen aus der Luft gegriffen.

Österreich-Ungarn bricht die Beziehungen mit Japan ab.
Wien, 25. August. Dem japanischen Botschafter am Wiener Hofe sind heute mittig die Pässe zugestellt worden. Der österreichisch-ungarische Botschafter in Tokio ist abberufen worden.

Österreichische Hilfe für Kwantchou.
Berlin, 24. August. Der k. und k. österreichisch-ungarische Botschafter hat heute dem Auswärtigen Amt folgende Mitteilung gemacht: Im Allerhöchsten Auftrage ergeht an das Kommando S. M. Schiffl, Kaiserin Elisabeth in Singtau, sowie an den k. und k. Botschafter in Tokio der telegraphische Befehl, daß die Kaiserin Elisabeth in Singtau mitzukämpfen habe.

Papst Pius X. und der Krieg.
Wien, 25. August. Die „Reichspost“ meldet aus Rom: Der Vatikan des verstorbenen Papstes Dr. Marchiasava äußerte sich gegenüber einem Korrespondenten, daß der Papst dringend gebeten worden sei, mit seiner großen Autorität gegen den Ausbruch des Krieges zu intervenieren. Der Papst habe darauf wörtlich erklärt:

„Der einzige Herrscher, bei dem ich mit Aussicht auf Erfolg intervenieren könnte, weil dieser Monarch stets in Treue dem hl. Stuhle ergeben war, ist Kaiser Franz Joseph. Aber gerade bei ihm kann ich nicht intervenieren, denn der Krieg, den Österreich führt, ist gerecht, nur allzu gerecht.“

Rückkehr des italienischen Botschafters nach Berlin.

Rom, 25. August. Botschafter Bollati ist heute vormittag nach Berlin abgereist.

Reise des „Hannoverschen Kur.“

Dem „Hannoverschen Kur.“ wird aus Konstantinopel gemeldet: In ganz Vorderasien herrscht eine starke Bewegung gegen Rußland und England, die immer mehr zunimmt und voraussichtlich bald zu einer offenen Erhebung gegen die beiden Protektormächte führen dürfte. In allen Ortsteilen, namentlich Nordpersien, bilden sich Freiwilligenvereine. Es wird von der bevorstehenden Proklamierung des heiligen Krieges gesprochen. In Ostasien herrscht unter den Hochwallerbauern eine tiefe Gärung gegen England, die an einzelnen Orten zu offenen, nur mühsam unterdrückten Ausbrüchen geführt hat.

Rundschau.

Deutschland.

Berlin, 27. August. Auf die zahlreichen an den Generalstab gerichteten Zuschriften wegen verspäteter Auslieferungen der Feldpostsendungen erklärt der Generalquartiermeister, daß nach den Siegen unserer Truppen die anfänglich gebotenen Beschränkungen nunmehr fortfallen werden.

Prinz Luitpold von Bayern gestorben.
München, 27. August. Prinz Luitpold von Bayern, der älteste Sohn des Kronprinzen, ist heute in der Bekleidungsabteilung des Hofes an Halsentzündung erkrankt.

Mitten in die Freude über die herrlichen Erfolge der bayerischen Truppen unter der Führung des Kronprinzen des Königreiches Bayern kommt diese erschütternde Trauerkunde, daß in dem Sommerfest des bayerischen Kronprinzen Rupprecht dessen ältester Sohn, der Prinz Luitpold am Donnerstag früh einer Halsentzündung zum Opfer gefallen ist. Der verstorbenen Prinz Luitpold Maximilian Ludwig Karl ist am 8. Mai 1901 in Bamberg geboren. Zu seinem zehnten Geburtstag machte ihn sein Urgroßvater, Prinzregent Luitpold von Bayern, zum Leutnant in der bayerischen Armee.

Vokales u. Provinzielles.

Sobran D. S., den 28. August 1914.

(Sieg auf Siegl) Mit großem Jubel und heller Begeisterung, aber auch mit Dank und Gott dem Allmächtigen ist die große Siegesnachricht, welche wir heute früh durch Extrablätter verbreiteten, sehr aufgenommen worden. Von vielen Häusern flatterten die Fahnen und gaben Kunde von der großen Waffentat unserer heldenhaft kämpfenden Truppen. Mit unwiderstehlicher Siegeskraft rücken dieselben vorwärts. Schon ist fast ganz Belgien und die ganze Maasbesetzung in unseren Händen. Nun geht's auf Paris! Hurra!

(Notiz zur Rentenzahlung.) Das hiesige Postamt gibt bekannt, daß es bei dem herrschenden Mangel an Hart- und Wechselgeld nicht in der Lage ist, einen genügenden Bestand

für das Rentenzahlgeschäft, wie sonst, sicherzustellen. Deshalb empfiehlt es jedem Rentempfangern dringend, sich am Monatsersten mit Wechselgeld zu versehen, um gegebenenfalls auf den nächsthöheren ruhen Beitrag wiedergeben zu können. Nur in dieser Weise wird es möglich sein, die Rentenzahlungen schnell und glatt abzuwickeln.

(Die Sonntagsbeilage) kann der heutigen Nummer umständlicher nicht beigelegt werden.

(Feuer.) Mittwochabend 8 Uhr ging in Baranowitz die Scheune des Bauern Josef Frysch in Flammen auf. Die große, neugebaute Scheune, welche mit Erntevorräten gefüllt war, ist bis auf die Umfassungsmauern niedergebrannt. Der Besitzer war nur mit dem Gebäude, nicht aber mit der Ernte versichert. An der Brandstelle war auch verhältnismäßig schnell die Sophrauer Feuerwehr erschienen und griff tatkräftig ein. Das Feuer blieb glücklicherweise auf seinen Herd beschränkt, obwohl die danebenliegenden Gebäulichkeiten stark gefährdet waren.

(Der Herr Kriegsminister) hat unterm 16. d. M. die stellvertretenden Generalkommandos angewiesen, schiffahrtstreibende Landsturmpflichtige nicht zum Dienst einzuziehen.

(Wiederaufnahme des Fernsprechverkehrs.) Der Fernsprechverkehr für Stadt und Kreis Rybnik ist vom Generalkommando seit Mittwoch im vollen Umfang wieder freigegeben worden. Dagegen ist der Sprechtverkehr noch außerhalb noch Beschränkungen unterworfen.

(Landsturmaufgebot und Volkswirtschaft.) In der Tagespresse ist angeregt worden, von den zum Landsturm gestellungspflichtigen Mannschaften in erster Linie die sich freiwillig meldenden Arbeitslosen zu berücksichtigen. Hierzu kann mitgeteilt werden, daß der Kriegsausgleich der deutschen Industrie bereits vor amtlicher Verkündung der Einberufung des Landsturms dahin vorläufig geworden ist, daß in erster Linie die große Zahl der Freiwilligen berücksichtigt werden möge, daß dagegen diejenigen Personen, die in den verschiedensten Berufsgruppen eine verantwortliche und führende Stellung bekleiden und deren Ausübung unter Umständen von tiefgreifender Wirkung durch Stilllegen ganzer Wirtschaftsbetriebe sein würde, im Gesamtinteresse nach Möglichkeit zurückzustellen wären.

(Kgl. Preussisches Eisenbahn-Verkehrs- und Maschinenamt Czernostochau.) Die Eisenbahndirektion Rastowik hat in Czernostochau ein Betriebsamt eingerichtet. Zum Vorstand wurde Regierungsbaumeister Albach aus Rastowik ernannt. Auch ein Maschinenamt ist in Czernostochau eingerichtet worden, zu dessen Vorstand Regierungsbaumeister Neumann aus Benthien ernannt wurde.

(Eine große Zahl von Steuerpflichtigen) hat ihre Verfassungen gegen die Einkommen- und Ergänzungsteuer sowie Verbräucherveranlagung zurückgezogen mit Rücksicht auf die ungewöhnlich große pekuniäre Anforderung, die der Krieg an Staat und Gemeinde stellt. Es ergeht daher an alle Steuerpflichtigen des Veranlagungsbezirks Rastowik die dringende Bitte, in Erwägung zu ziehen, ob sie nicht auf die Weiterführung der von ihnen abhängig gemachten Steuer- u. s. w. Rechtsmittel freiwillig verzichten und dadurch ihren Patriotismus bezeugen wollen. Kurze schriftliche Mitteilungen an einem Zettel (auch mündliche im Bureau: Rastowik, Eisenbahnstraße 22) sind baldmöglichst erwünscht.

(Dom Erzbischof von Posen-Gnesen.) Das „Posener Tageblatt“ schreibt: Die Ernennung des Weihbischofs Dr. Sikowski zum Erzbischof von Posen-Gnesen wurde vom verstorbenen Papst Pius X. am 14. d. Mts. unterschrieben, der Nuntiatoren in München überreicht und von dieser am 17. d. Mts. nach Posen weitergeschickt. Damit ist die Sedisvakanz beendet und Dr. Sikowski Erzbischof der Diözese Posen-Gnesen.

(Prinz Friedrich Heinrich von Preußen) hat vor etwa 10 Tagen Gamsz verlassen und ist im Regiment Königsjäger zu Pferde Nr. 1 (Posen) als Kriegsfreiwilliger (Gemeiner) eingetreten. Vor seiner Abreise nach Posen hat der Prinz sein Gamszger Schloss und verschiedene andere Baulichkeiten zu Bagatzewitz zur Verfügung gestellt. Der Prinz ist über 40 Jahre alt.

(Die Feldpost kann jetzt uneingeschränkt arbeiten.) Dem Generalstab gehen zahlreiche Zuschriften zu, deren Verfasser sich über verspätete Zustellung der Feldpostsendungen an die im Felde stehenden Angehörigen oder von diesen nach der Heimat beklagen. Der Grund für diese verspätete Zustellung bestand in den einschränkenden Maßnahmen der obersten Heeresleitung, die im Interesse der Verschönerung unserer Absichten unbedingt geboten waren. Das

siegreiche Vorgehen auf unserer ganzen Front schuf jetzt die Möglichkeit, alle Beschränkungen fallen zu lassen. Die Feldpost wird von nun an mit der gleichen Regelmäßigkeit und Schnelligkeit arbeiten, die in den früheren Feldjahren allgemeine Anerkennung gefunden haben.

Generalquartiermeister von Stein.

(Die eingenthaltenen Rubelscheine in der Kosakenmüge.) Ein Weithener Landwehrmann, der zur Fahne überliefen war, hatte aus Rußland seinen Kindern einige Kosakenmügen mitgebracht. Beim Spielen der Kinder mit einer Müge wurde das Futter aufgerissen und heraus flatterten 30 Rubelscheine, die unter dem Futter in der Müge eingewickelt waren.

Rybnik, 28. August. In der letzten Stadtverordnetenversammlung wurden die Stadtratswahlen vorgenommen. Es war zu wählen für den Stadtrat Stegmann, dessen Wahl Gade b. 38. abläuft, und für die Herren Leuchter und Schulz, die ihre Ämter niedergelegt haben. Stadtrat Stegmann wurde für die Dauer von 6 Jahren mit 20 Stimmen wiedergewählt. Anstelle des ausgeschiedenen Herrn Schulz wurde nach 3 Wahlgängen und einer Lösung Stadtverordneter Herr Rechtsanwalt Dr. Hanrath gewählt. Beim ersten Wahlgang erhielten: Stadtr. Schleifer 9 Stimmen, Stadtr. Vorst. Dr. Hanrath 8 Stimmen, Stadtr. Schäfer 1 Stimme, Stadtr. Musikant 1 Stimme und Stadtr. Burghammer 1 Stimme. Im folgenden Wahlgang, zu dem der Stadtr. Burghammer als Dritter ausgetreten war, erhielten Stimmen: Dr. Hanrath 10, Stadtr. Schleifer 9 und Schulz 4. Alsdann kam es zur Stichwahl zwischen Dr. Hanrath und Schleifer, wobei jeder Herr 10 Stimmen erhielt, drei Zettel waren weiß. Nun mußte das Los entscheiden, und es entschied für Dr. Hanrath. Die Wahl für den ausgeschiedenen Herrn Leuchter ergab, daß Brauereidirektor Ludwig Mandowski mit 15 Stimmen gewählt wurde. Die Amtszeit der neugewählten Herren Stadträte Dr. Hanrath und Mandowski läuft — die Annahme ist vorausgesetzt — am 31. Dezember 1914 wieder ab, während Stadtrat Stegmann vom 1. Januar 1915 auf weitere 6 Jahre gewählt ist.

Rikolai, 28. August. Im blühenden Alter von 26 Jahren starb am 24. d. Mts. Frau Bürgermeisterin Ottilie Schewer, die Gattin unseres Bürgermeisters.

Gleiwitz, 24. August. Der Bahnhofsumbau macht hier trotz der jetzigen Kriegswirren Fortschritt, wenngleich ausgedehnt eine Einschränkung in den Arbeiten wahrzunehmen ist. Die Eisenbahndämme selbst ist aufgeschüttet und verlängert worden; über sie wird dann die Kleinbahnlinie Zabrze — Gleiwitz vom Fortsbau ab durch die Kroppringstraße umgeleitet werden. Auf dem diesseitigen Gelände, zwischen den beiden Weichen führenden Eisenbahngleisen, der Bergwerk- und der Bienenstraße, ist eine lange Reihe neuer Güterschuppen im Entstehen begriffen, die zum Teil auf der alten Zabrze-Gleiwitzer Chaussee, die nunmehr für den öffentlichen Verkehr eingeengt worden ist, zu stehen kommen. So schwindet Stück um Stück der alten Gleiwitzer Baulichkeiten, um dem neuen Bahnhofsraum zu gewähren.

Zum Ableben des Papstes.

Rom, 24. August. Nach dem Corriere d'Italia haben die Kardinals beschlossen, das Konklave am Montag, den 31. August, zusammenzutreten zu lassen. Das Heilige Kollegium wird sich am Morgen in der Paulskapelle versammeln, wo die Messe des Heiligen Geistes zelebriert wird. Das Kollegium wird dann eine lateinische Rede Pro eligendo Pontifice hören und schließlich unter den höchsten Feiertagszeiten zur Klausur scheitern. Auch der „Messaggero“ will aus guter Quelle wissen, daß das Konklave zu Ende des laufenden Monats festgesetzt ist. Heute vormittag fand die dritte Beratung der Kardinals statt, welche wie die vorhergehenden geheim war. Nach dem Giornale d'Italia haben bei der Wahl die Kardinals Gaspari und Ferrato die meisten Stimmen.

Ferner werden genannt die Kardinals Massi, Erzbischof von Biss, Ferrati, Erzbischof von Mailand, Granito di Belmonte, früher Nuntius in Wien, und auch von Rossini, der als gebürtiger Holländer mit den germanischen Verhältnissen sehr vertraut ist und seit dem Wiener Europäischen Kongress zumal in Deutschland und Österreich die höchste Verachtung genießt. Mehrere Blätter weisen darauf hin, daß gerade die Wahl des Kardinals von Rossini als des Angehörigen eines neutralen Staates unter den gegenwärtigen Verhältnissen keineswegs unwahrscheinlich sein würde. Natürlich sind das alles Mutmaßungen, die wir lediglich als solche hier verzeichnen.

Telegramm!

Eine neue englische Niederlage.

(Telegramm des „Sohrauer Stadtblattes“.)
Großes Hauptquartier meldet durch Wolff:
Die englische Armee, der sich drei französische Territorialdivisionen angeschlossen haben, ist nördlich von St. Quentin vollständig geschlagen und befindet sich im vollen Rückzuge auf St. Quentin. Mehrere Tausend Gefangene, 7 Feldbatterien, eine schwere Batterie sind in unsere Hände gefallen. Südöstlich von Mezieres haben unsere Truppen unter fortgesetzten Kämpfen in breiter Front die Maas überschritten. Unser linker Flügel hat in neuntägigen Gebirgskämpfen die französischen Gebirgstruppen bis östlich Epinal zurückgeworfen und befindet sich weiter in siegreichen Fortschritten. Der Bürgermeister in Brüssel teilte dem deutschen Kommandanten mit, die französische Regierung habe der belgischen Regierung die Unmöglichkeit eröffnet, sie offen zu unterstützen, da sie völlig in die Defensive gedrängt sei.

Vermishtes.

Wie ein Redakteur seine Bataillonsfahne rettete. In Kolko ist, wie der dortige „Anzeiger“ meldet, ein Brief des Oberstaatsanwaltes des dortigen Regiments aus einem Bivak in Belgien angekommen. Das Schreiben lautet: „Geben treten Hauptmann v. Gobeniers, Leutnant Janon, Leutnant von Belgien und mehrere Hundert Soldaten aus der Gefangenschaft hier ein. Auch die Fahne und der Fahnenträger des ersten Bataillons sind da, aber ohne Fahnenstock. Der Fahnenträger hat die Fahne in der höchsten Not abgetrennt und sich um den Leib gewickelt. Den Fahnenstock hat er vergraben. Die Fahne war groß, als hier alle eintrafen. Die Gefangenen sind freigelassen, als die Festung fiel.“

— Gut geübt. Budapest, 28. August. Ein mit dem heutigen Transport eingetroffener Artillerist hat für eine Feldpatrolle von seinem Hauptmann eine Belohnung erhalten. Als ein böhmisches Regiment gegen die Ortschaft Bara vorrückte, bemerkte man durch den Feldstecher, daß im Turm der serbischen Kirche Schächer verborgen waren, und daß eine hinter der Kirche in Deckung befindliche serbische Batterie ihre Geschosse mit riesiger Präzision abfeuerte. Darauf feuerte der jetzt ausgezeichnete Soldat, ein Geschützvorsteher, mit Erlaubnis seines Batteriechefs zwei Schüsse ab. Das erste Schrapnell legte das Kirchendach weg, nach dem zweiten Schuß stürzte der Kirchturm ein. Als der Ort von den Unfeigen genommen war, sah man, welche kolossale Verwüstung die beiden Kanonengeschosse angerichtet hatten. Der Kirchturm war auf die serbische Batterie gefallen, hatte 12 Mann getötet und 2 Geschütze total demoliert.

— Aus einer Feldpostkarte vom 16. August: „Gestern ging es heiß her, aber es ist keine Ursache bangen zu werden, da die Franzosen bei persönlichen Zusammenstößen keinen Erfolg hatten. Es sind von uns etwa 60 Gefangene gemacht worden. Vorgesetzt hat eine Patrouille von 6 Mann eine ganze Schwadron aufgelöst.“

— „Armes Frankreich!“ In einem Soldatenbrief von der Westfront heißt es: „Gestern trafen die ersten 150 Gefangenen hier ein, noch rote Hosen tragend, schlammige Wunden, erhellten Schätze von der Militärbehörde da ihre total zerfetzten, und wurden gebadet. — Waren vom Manöverfelde direkt nach Belfort geworfen worden. Die Offiziere erzählten geläufig deutsch: „Jeppitit rrrrrrr — hum! Oh grand malheur! Armes Frankreich! Maschinen-gewehr brännen rrrrrrr — tutsch ganze Kompagnie französische bis auf 71 Niz leben von Prussiens, nix leben, bloß scheißen — oh armes Frankreich!“

„Jahoh, armes Frankreich, arm sollst du werden, denn du hast viel zu bezahlen, weil du uns viel schuldig bist.“

— Humor auf hoher See. Von dem herzerfrischenden Selbstvertrauen, das unsere blauen Jungen besetzt, und von ihrem gefunden Humor gibt folgender Brief eines Magdeburger eine neue Probe, der sich an Bord der „Goeben“ befindet:
„Die innigsten Grüße vom kriegsmüden Koblen sendet Guer treuer Hans. Gestern früh 4 Uhr haben wir einen Streich gelieft. Wir haben eine französische Stadt in Brand geschossen. Das war ein Hauptpok. Demen mag das Affekttrinken auch vergangen sein. Als wir danach wieder zurückkehrten, verfolgten uns zwei große englische Miniergeschiffe. Aber die konnten ja nicht mit uns mit. Wir haben denen telegraphiert, ob wir sie in Schlepptau nehmen sollen, sie können ja sonst nicht vorwärts.“

— Gumbinnen, 22. August. Der „Gib. Hg.“ wird aus Gumbinnen berichtet: „Es ist unerhört, daß Damen am Sonntag vormittags an zwei russische Gefangene, die sich im Zug befanden, Lachschinken verteilten. Einer von diesen Gefangenen zeigte, als er satt gestärkt war, seine leere Zigarettenasche und bedeutete damit, daß nichts drin wäre. Flugs wurden ihm von den Damen Zigaretten gegeben, also an Russen, die vor wenigen Tagen in Schwabmünd Mutter und Tochter auf dem Felde schändeten. Die Schwärze steigt einem ins Gesicht, wenn man solche „Besatzungsakt“ sieht, und nebenbei steht ein Krleger, der mir sagte, daß er schon seit 24 Stunden nichts gegessen hat, aber zu stolz war, etwas zu fordern.“

Bekanntmachung.

In hiesiger Stadt sind in den letzten Tagen derartig viel falsche Gerüchte über deutsche Truppen- oder Schiffsbewegungen und Verteilungsmittel sowie über Vordringen des Feindes im Westen, besonders aber auch im Osten gemacht worden, daß wir erneut dringend die Bürgerchaft ersuchen, solche Mittelungen nicht weiter zu verbreiten, sofern sie nicht durch amtliche Nachrichten (Telegramme pp.) ihre Befügung gefunden haben.
Wir bemerken, daß sich die Verbreiter unrichtiger Nachrichten strenger Bestrafung aussetzen.
Sohrau OS., den 28. August 1914.
Die Polizei-Verwaltung. Reich.

Den deutschen Müttern.

Hell klingt das Lied der deutschen Frau'n
Trotz Helmsfang von Mittern:
Auf ihre Tugend sollt ihr bau'n,
Sie lehrt die Söhne Gott vertrau'n,
Hurrah den deutschen Müttern.
Sie zogen und die Feere groß,
Davor die Feinde zittern:
Der Angel Windt, der Kolben Stoß
Ist deutsche Kraft aus deutschem Schoß,
Hurrah den deutschen Müttern.
Wer lehrt im Feld uns tapfer sein
Wis und die Waffen plitttern?
Ihre kommt kein Feind ins Land herein,
Es hält die Frau die Wacht am Rhein,
Hurrah den deutschen Müttern.
So lassen wir in Kampf und Blut
Den Mut uns nicht verblüthen:
Die Frau erfüllt an Herdes Gut
Ein neu Geschlecht mit neuer Mut,
Hurrah den deutschen Müttern.
Und drauß der Sieg durch deutsche Land
Gleich Sturm und Hochgewittern,
Dann preiß der Frauen kluge Hand:
Vom Alpenreich zum Nordseestrand
Hurrah den deutschen Müttern.

Zahnarzt Dornfeld

Bahnhofstrasse 234

Sprechstunden:

Vormittags von 8—12 Uhr
Nachmittags von 3—6 Uhr
Sonn- u. Feiertags von 11—1 Uhr

Brennholzverkauf.

Die Graf. Forstverwaltung Woschegg hat noch größere Mengen Birkenbrennholz und Aleser-Stangenhausen abzugeben.

Der Betrieb unserer Eisen-, Hart- und Stahlgläsererlei wird auch unter den jetzigen Verhältnissen aufrecht erhalten und sehen wir zahlreichen weiteren Aufträgen entgegen, um unsere Leute dauernd beschäftigen zu können. Prospekte und Offerten stehen gratis zur Verfügung.

Ganz & Comp.-Danubius, Ratibor OS.

Wem
Vorkost- und Delikateß-Geschäft
Friedrichstraße bei Herrn Fleischermeister Bruno Gralla, bin ich willens, an einwandfreie Person unter sehr günstigen Bedingungen zu verkaufen. Uebernahme 1. Oktober 1914.
Offerten an

Josef Schwarz, Nybnitz,
Kirchstraße Nr. 9 I.

Ca. 20 Ctr.

prima Langstroh

hat abzugeben Schule Rogolsna.

Einen Lehrling

sucht Max Reichberger,
Friseur.

Buchbinderarbeiten

und Bilder-Einrahmungen

werden schnell und sauber ausgeführt. Uebernehme auch das Reinigen und Renovieren von Delgemälden und Goldrahmen.

W. Kobiolka,

Buchbinderei, Sohrau, Ang.

2 Wohnungen

im Vorder- und Hinterhaus zu je 1 Stube und Küche sind zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen.

N. Hilla.

Stube und Küche

nebst Zubehör ist sofort zu vermieten.

Josef Fröhlich,

Dampffärbererlei und Chem. Reinigungsanstalt.

Eine Stube und Küche

ist zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen.

Franz Barchanski,
Rogolsnaer Chauffee.

In meinem Hinterhause ist
1 freundliches Stiebelzimmer
zu vermieten und bald oder 1. Oktober zu beziehen.
C. Fesser.

Zwangs-Versteigerung.

Dienstag, den 1. September 1914,

vormittags 10 Uhr

werde ich in Sohrau OS. im Schindler'schen Gasthose (anderweit gepfändet)

1 Herrenschreibtisch, 1 hellen Kleiderschrank und 1 vergold. Kreuzifix unter Glasglocke

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Sohrau OS., den 28. August 1914.

Müller, Gerichtsvollzieher.

Zwangs-Versteigerung.

Mittwoch, den 2. September 1914,

vormittags 7 1/2 Uhr

soll ich in Schofchow

1 Sandschneider, 8 Stück Ferkel und 16 Stück Gänse

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern. Versammlung am Bilde des St. Johannes von Nepomuk daselbst.

Sohrau OS., den 28. August 1914.

Müller, Gerichtsvollzieher.

Zwangs-Versteigerung.

Mittwoch, den 2. September 1914,

vormittags 8 1/2 Uhr

gelangen in Warschow

1 Kuh und 2 Ferkel

zur öffentlichen meistbietenden Versteigerung. Versammlung vorher im Slezion'schen Gasthause daselbst.

Sohrau OS., den 28. August 1914.

Müller, Gerichtsvollzieher.

Zwangs-Versteigerung.

Dienstag, den 1. September, vorm. 9 Uhr verteilere ich im Schindler'schen Gasthause in Sohrau (anderweitig gepfändet)

1 Kalb

(4 Monate alt) öffentlich meistbietend gegen sofortige Zahlung.

Klopsch, als Vollziehungsbeamter.

Reichenberger's Zahnatelier

Sohrau OS. Ring 129

empfehlte sich zur Anfertigung künstl. Gebisse. - Plombieren, Zahnziehen etc. Prompte und gewissenhafte Ausführung.

Ein goldener Trauring

ist auf dem Strohmarke gefunden worden. Abzugeben gegen Erstattung der Insertionskosten in der Exped. d. Bl.



Hammelfleisch

ist zu haben bei Franz Gornik,
Fleischermeister.

2 tragende

Oldenburger Stuten

4- und 8jährig, braun und Fuchs mit Stern, stehen, weil überzählig, zum Verkauf.

Pfarrei Kreuzdorf.

Feldpost-Briefcartons

für Liebesgaben, nach richtiger Vorkchrift offeriert

Lugustartonenfabrik

Otto Hoyer, Görlitz.

Wiederverkäufer gesucht.

Eine Stube im Hinterhause

ist zu vermieten und sofort zu beziehen; desgl. sind 2 Milchkannen (30 l) zu verkaufen.

Marie Durynek, Holzstraße.

Eine Stube

mit Zubehör ist zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen.

Fuson, Töpferstraße.

Ein möbliertes Zimmer

am Plage (vornheraus) ist für sofort oder später zu vermieten. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Standesamts-Nachrichten von Sohrau. Sterbefälle.
Am 21. August Walter, Sohn des Eisen-dreikers Josef Holtsch, 2 Monate alt.